

# «Die Handlung darf getrost als hanebüchen bezeichnet werden»

**Kitschrevue in Muttenz** Die Theatergruppe Rattenfänger ist immer für eine Überraschung gut. In dieser Saison versetzt sie ihr Publikum bereits vor der Premiere in Erstaunen.

Daniel Aenishänslin

«Etwas, das kein Mensch von uns erwartet hat», bringt es Regisseur Danny Wehrmüller auf den Punkt. Zur Aufführung gelangt für einmal kein Klassiker wie Goethes «Faust», sondern die Uraufführung der Kitschrevue «Das Rosa Einhorn».

«Wir versuchen, in diesem Jahr jene Sprechtheaterformen reinzubringen, die wir sonst nicht bespielen: Boulevard, Kriminalkomödie, Schwank, Operette», erklärt Wehrmüller, «Elemente dieses Genres hat es in diesem Stück in Massen.» Das Stück dürfe durchaus als Parodie dieses Genres verstanden werden.

Ort der Handlung ist das kleine Hotel Das Rosa Einhorn. Hier treffen zwölf extrovertierte Hotelgäste, der Hotelbesitzer und drei seiner Angestellten aufeinander. In ländlicher Idylle wird versucht, eine schöne heile Welt zu kreieren. «Aber weil es eine Komödie ist, gelingt das natürlich überhaupt nicht», verrät der Regisseur. Zusammengehalten werde die Handlung durch viel Musik. Schlager aus 90 Jahren, von den Comedian Harmonists bis Vicky Leandros.

## «Typisch, typisch, typisch»

«Das Rosa Einhorn» ist das erste Rattenfänger-Stück, das ausschliesslich aus der Feder von Danny Wehrmüller stammt. Er habe die genannten Genres studiert und festgestellt, es gebe Handlungsstränge und Motive, die immer wieder auftauchen. «Es ist das Typische, das diese Genres ausmacht», sagt Wehrmüller, «und das wollen wir dann auch sein: typisch, typisch, typisch.»

Er gibt ein Beispiel für das Typische. Da könne jemand meinen, an einem ganz anderen Ort zu sein, als er tatsächlich ist. Beispielsweise wähne sich dieser Jemand in einem Hotel, sei jedoch im Irrenhaus gelandet. «Dann laufen die Dialoge über eine gewisse Zeit so, dass sie an beiden Orten möglich wären», erklärt Wehrmüller, «damit diese Per-



Er setzt auf Kitsch: Regisseur und Autor Danny Wehrmüller im Holderstüdelipark. Foto: Dominik Plüss

son möglichst nicht über ihren Irrtum aufgeklärt wird.»

Danny Wehrmüller verspricht eine temporeiche Handlung. Eine, die ungeniert im Zickzack springe und «getrost als hanebüchen bezeichnet werden darf». Die Theatergruppe Rattenfänger arbeite an einem Feuerwerk an situationskomischen Verwechslungen, Eifersuchtsdramen, Ver-

folgungsjagden, Geschlechterverwandlungen und Herz-Schmerz-Eruptionen. Das Publikum dürfe einen unbeschwerten Sommerspess erwarten. «Und gerne auch mitsingen.»

«Zentral für den Kitsch ist die Behauptung einer Idylle mit meist billigen Mitteln», sagt Wehrmüller, «Kitsch ist das Künstliche im Gegensatz zur Kunst und mas-

sentauglich.» Sehr oft komme Kitsch verniedlichend, fast infantilisiert daher. Das Einhorn sei für ihn ein Sinnbild dafür. «Wir alle wissen, es gibt keine Einhörner, fänden es aber so schön, wenn es sie gäbe.»

Es gebe auch Sozialkitsch, die heile Schweiz beispielsweise. «Die SVP bedient das Klischee der heilen Schweiz», bemerkt

## Wieder im Oberbaselbiet

Nach dem grossen Erfolg der Freilichtaufführung «Hauenstein» vom Juni 2022 ist erneut eine Aufführung im Läuferfinger Silo 12 vor dem imposanten Steinbruch geplant: «Lysistrata 24». Wiederum unter der Regie von Danny Wehrmüller: «Es geht darum, was uns dieser Stoff heute noch sagt.» Das Stück aus dem 5. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung dreht sich um die Frauen Athens und Spartas, die sich ihren Männern sexuell verweigern, weil diese gegeneinander Krieg führen. Es kommt im Juni 2024 zur Aufführung. (da)

Wehrmüller. Die Partei gebe vor, eine heile Schweiz wäre immer noch möglich, wenn da keine Windräder wären, keine Ausländer. «Dann hätten wir immer noch unsere Albert-Anker-Schweiz, die wir doch alle so gern haben», so Wehrmüller, «das ist für mich auch Kitsch.»

## Einer Scheinidylle

Der Holderstüdelipark ist nach der Aufführung von Anton Tschechows «Drei Schwestern» zum zweiten Mal Schauplatz einer Produktion der Rattenfänger. «Ich brauchte eine Idylle», sagt Wehrmüller, «der Park hat aber auch viele Elemente einer Scheinidylle.» Mittendrin ein «Betonteich». Alles sei unglaublich gehegt und gepflegt «mit wahnsinnig viel Fleiss der Gemeindearbeiter». Ein Park könne auch ursprünglicher, viel wilder sein. Viel naturnaher. Die Natur hier sei durchkonstruiert. «Die Scheinidylle ist hier recht offensichtlich», sagt Danny Wehrmüller, «das passt zum Stück.»

Muttenz, Holderstüdelipark an der Tramlinie 14. Vorstellungen: 18. August bis 9. September, jeweils Mittwoch bis Samstag. Einlass ab 18.30 Uhr. Beginn 20 Uhr. Eintrittspreis: 35 Franken bzw. 18 Franken für Personen in Ausbildung. Tickets unter theatergruppe-rattenfaenger.ch/tickets

## Zurück auf die Rheinstrasse

**Salina Raurica in Pratteln** Der Verkehr zwischen Augst und Schweizerhalle soll wieder dem Rhein entlang über die Rheinstrasse geführt werden. So lange bis die Lohagstrasse in die neue Rauricastrasse auf dem Gebiet von Salina Raurica mündet. Wird diese Lücke geschlossen, kann das Prattler Gewerbegebiet wie früher direkt angesteuert werden. Es sind keine Umwege nötig, wie es die aktuelle Verkehrsführung verlangt.

«Die in der Presse und im Kommissionsbericht der Bau- und Planungskommission vorgestellten Lösungen sehen nun vor, die Rauricastrasse temporär zu sperren und die Rheinstrasse temporär wieder durchgehend für den motorisierten Individualverkehr zu öffnen», sagt Grünen-Landrat Stephan Ackermann aus Pratteln, «neben den Kosten ist auch die rechtliche Situation unklar.»

Deshalb wolle er die Fragestunde vom kommenden Donnerstag nutzen und drei Fragen an den Regierungsrat richten. Er möchte wissen, wie der Kanton gegen den Willen der betroffenen Gemeinden über eine Strasse verfügen könne, die nun bereits eine Gemeindestrasse sei? Gemeindestrasse sei die Rheinstrasse inzwischen, weil es gemäss dem Kantonalen Richtplan Basel-Landschaft im Gebiet Salina Raurica eine Kantonsstrasse gebe. Diese sei seit Dezember 2022 eindeutig die Rauricastrasse, da die Gemeinden für den Unterhalt der Rheinstrasse aufkämen.

## Kommt der Lärm zurück?

Stephan Ackermann interessiert sich für die Lärm- Grenzwert-überschreitungen. Er fragt, wie nach einer Wiedereröffnung der alten Rheinstrasse Mietern und Liegenschaftseigentümerinnen rechtliches Gehör gewährt werde. Die aktuell rechtskräftige Situation sehe Lärm- Grenzwert-überschreitungen nicht vor.

Sowohl für die Gemeinden als auch den Regierungsrat und die Bau- und Planungskommission sei der Bau der Lohagstrasse die geeignetste Lösung des Problems. Deshalb stelle sich ihm, Ackermann, die Frage, wie lange Einsprachen eine durchgehende, aber vorübergehende Wiedereröffnung der Rheinstrasse für den motorisierten Individualverkehr bis zur Wiedereröffnung der Rauricastrasse verzögern könnten. (da)

# Das «teuerste Orchester der Welt» kommt nach Basel

**Weltspitze im Stadtcasino** Erstmals seit 20 Jahren spielen die berühmten Berliner Philharmoniker wieder ein AMG-Konzert.

Das letzte Konzert der Berliner Philharmoniker im Programm der Allgemeinen Musikgesellschaft (AMG) war am 13. Mai 2003. Damals gab es noch keine Smartphones, man las das Konzertprogramm noch nicht online, und das Foyer des alten Stadtcasinos war in der Pause noch heillos überfüllt. Thomas Jung, seit 2008/09 Geschäftsführer der AMG, erinnert sich: «Es war ein Dienstag. Dirigiert hat Mariss Jansons, gespielt wurden Beethovens 2. und Dvořáks 9. Sinfonie.»

Nun also kehren die Berliner Philharmoniker für ein Extrakonzert ins Stadtcasino zurück. «Wir haben es seither immer wieder versucht und waren auch des Öfteren im Gespräch, aber ein

Konzert ist nie zustande gekommen», sagt Jung. «Dass es jetzt geklappt hat, ist für uns natürlich sensationell. Dass sie wieder mit einem der ganz grossen Gastdirigenten spielen, ist vielleicht Programm noch nicht online, und das Foyer des alten Stadtcasinos war in der Pause noch heillos überfüllt. Thomas Jung, seit 2008/09 Geschäftsführer der AMG, erinnert sich: «Es war ein Dienstag. Dirigiert hat Mariss Jansons, gespielt wurden Beethovens 2. und Dvořáks 9. Sinfonie.»

## Grosszügige Unterstützung

Dass die AMG das Konzert überhaupt auf die Beine stellen konnte, ist alles andere als selbstver-



Am 26. Juni in Basel zu hören: die Berliner Philharmoniker. Foto: PD

ständig – allein schon wegen des hohen finanziellen Aufwands. «Die Berliner Philharmoniker sind ziemlich sicher das teuerste Orchester der Welt», meint Jung. «Wir haben zum Glück zwei grosszügige Unterstützende. Ganz finanziert ist das Konzert damit natürlich nicht, sonst hätten wir unser Stammpublikum gratis dazu eingeladen. (lacht) Aber unsere Ticketpreise für die Philharmoniker sind ein Stück günstiger als beim Lucerne Festival.»

Geht es ums Geld, ist der Klangkörper aus Deutschland also einsame Spitze. Doch sind die Berliner Philharmoniker auch das beste Orchester der Welt? Jung ist da mit Superlativen vor-

sichtig: «In der Wahrnehmung vieler Leute haben sie wahrscheinlich diesen Status. Ich würde das so nicht sagen, das widerspricht meinem Kunstverständnis. Das Schöne an der Musik ist ja, dass man – im Unterschied zum Sport – nicht klar sagen kann, wer der oder die Beste ist. Die Berliner Philharmoniker gehören sicher zu den Top Three. Sie sind auf jeden Fall, vielleicht zusammen mit den Wiener Philharmonikern, eines der legendärsten Orchester der Welt.»

## Lukas Nussbaumer

AMG-Konzert, Berliner Philharmoniker, 26. Juni im Stadtcasino. Infos unter konzerte-basel.ch